

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr:  
für die erste Spalte, Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift ober  
deren Raum bei einmal  
Einschaltung 12 Pfg.,  
bei mehrmaliges  
wiederholend Rabatt.

Verlagspreis 30  
Postfachkonto  
5113 Stuttgart.

Nr. 113

Donnerstag, den 16. Mai

1918.

## Erfolgreiche örtliche Angriffsunternehmungen nördlich vom Kemmel.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 15. Mai. Amtl. WB. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich vom Kemmel hatten örtliche Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Abwehr befehlige Truppen und kostete die Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kemmels geduldet. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorposten neue Infanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Esch und dem La Bassée Kanal, an der Scarpe und bei Bucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht reg.

Zwischen Ancre und Somme drangen wir im kurzen Stoß an der Straße Bray—Corbie in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gebiet gegen zweimaligen starken Gegenstoß des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafteste Artillerietätigkeit an.

Bei Villers-Bretonneux, beiweils der Luce und Aves lez der Feuertrompfe gleich auf. Auf dem westlichen Aves lez griff der Feind unsere Linien bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte.

Unser Flieger (schossen gestern 5 feindliche Fesselballone ab. In den Kampfzonen sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit.

Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere wichtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seetrieg.

33 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 13. Mai. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Strindauer mit seinem bewährten

Unterseeboot im Sperengebiet des westlichen Mittelmeeres nördlich von Genua innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33 000 BRT. und mit ihnen etwa 10 Geschütze. Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Strindauer in die stark besetzte Durafahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die in dem Hafen von Carisole zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingston“ (6564 BRT.) durch Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeflepper, schoß einen französischen Viermaßschoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Nachdem erzwang sich das Boot trotz Sperre des Landbatterien und der Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt. Im Ablauf von Carisole führte das Unterseeboot ein halbstündiges Artilleriefecht gegen einen starken bewaffneten Dampfer und beschloß die F. T. und Signalstation von Cap Sporoni (Insel Antico) mit brodschleier Trefferwirkung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Die wirtschaftlichen Friedensbedingungen.

Die Abschließung Deutschlands und seiner Verbündeten vom Weltmarkt, vor allem von Naher Osten, hat uns in höchst fühlbarer Weise unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse vor Augen geführt. Wir kümmern uns sehr viel über dem Kriege darum, daß Baumwolle, aus der die meiste Wäsche und wichtige andere Gegenstände des täglichen Lebens hergestellt werden, ein Monopol der Vereinigten Staaten ist, daß wir die Wolle, aus der unsere Kleider bestehen, zum größten Teile aus englischen Kolonien bezogen.

Wir haben die Ungünstigkeiten unserer heimischen Ausbeute an wichtigen Rohstoffen am eigenen Leibe erfahren. Diese Erfahrung ist Allgemeingut geworden: darum muß man sich oft wundern, wie wenig sich die Allgemeinheit darüber Gedanken macht, wie im Friedensschlusse ein offener oder verstedeter Handelskrieg gegen uns nach dem Kriege verhindert werden kann, der nach den Plänen unserer Feinde uns von der Rohstoffzufuhr ausschließen soll.

Wir wollen beistehen lassen, daß Deutschland vor dem Kriege der wichtigste und erfolgreichste Verarbeiter von fremden Rohstoffen war, die wir in Form von Fertigwaren der ganzen Welt verhandelt, daß also die berufliche Tätigkeit großer Volksteile von einer Rohstoffzufuhr abhängig war, die weit über den Eigenbedarf hinausging — nur

an die Deckung der dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung an Wäsche, Kleidung, Schuhen usw. im Lande muß zunächst gedacht werden. Nun ist diese Knappheit an Rohstoffen unseren Feinden wohl bekannt, wenn sie sich vielleicht auch über unsere im Kriege erlangten Fähigkeiten, durch einheimische Ersatzstoffe und sparsame Verwendung uns unabhängiger zu machen, noch keine volle Rechenschaft geben.

Gerade in den Zeiten, wenn unsere militärischen Erfolge die prahlerisch ausgesprochenen Siegesansprüche der Entente am meisten Lügen strafte, wird von ihnen immer wieder zur Verdrängung ihrer ungebildeten Völker auf die sichere Wirkung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland hingewiesen.

Es ist verfehlt und leichtfertig, die Möglichkeit eines solchen Wirtschaftskrieges einfach zu leugnen, obwohl eine restlose Durchführung tatsächlich unmöglich ist; aber die Weigerung, Rohstoffe zu liefern, und statt deren uns die Fertigfabrikate zu verkaufen, würde eine so schwere Gefährdung unseres Wirtschaftslebens darstellen, daß uns ein Frieden ohne Sicherungen in dieser Hinsicht als unbedingt unannehmbar erscheinen muß.

Gegen eine kurzfristige Politik, die zwar anfänglich einseitigen Handelsinteressen Vorteil zu versprechen scheint, muß das Volksbewußtsein sich wehren, sie würde Verarmung unseres Erwerbslebens, und in der Folge des ganzen Volkes, bedeuten.

Nur fest umrissene Abmachungen über Lieferung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln im Friedensvertrage unter Festlegung aller Einzelheiten können uns nützen. Wir müssen unter allen Umständen erreichen, daß wir ebenso schnell und ebenso billig Rohstoffe und Nahrungsmittel erhalten wie unsere Feinde und dürfen nicht eher die Waffen niederlegen, bis dieses Ziel erreicht ist. Jeder Deutsche muß sich darüber klar sein!

Selbstverständlich darf kein politisches Interesse für ein wirtschaftliches geopfert werden, aber auch kein wirtschaftliches für ein politisches. Es kann an keine Beendigung des Krieges gedacht werden, bis unsere notwendigen wirtschaftlichen Forderungen erfüllt sind.

Unsere Feinde müssen sich über diese Entschlossenheit klar sein; klar sein darüber, daß gegen die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges und die Absperrung von Zufuhren die Gesamtheit des deutschen Volkes ebenso mit den Waffen eintritt, wie sie eintritt gegen die politische Einkreisung, die durch unsere Siege und den Frieden im Osten bereits durchbrochen ist.

## Uebergang der Pioniere über den Somme-Kanal bei Brie.

Von Lt. d. Pkw. Arnold.

Westlich von Amiens zwischen Péronne und Elze court breitet sich etwa 15 Kilometer lange und 1 Kilometer breite Sumpfgelände der Somme aus, das in seiner Weite an die Sümpfe von Urlandshafen erinnert. Welche Wasserflächen, von verknüpfen Inseln und Inselchen durchzogen, werden begrenzt von schlammigen Wiesen und weiten Rasenflächen. Erst in einiger Entfernung steigt das Gelände zu sanften Hügeln an, die sich zu einem Höhenzuge zusammenschließen.

Als die Engländer von uns bis an die Somme zurückgeworfen wurden, haben sie dieses Geländestreifen zwischen sich und uns, nachdem sie alle Uebergänge gesprengt hatten. Sie stellten am jenseitigen Ufer genügend Maschinengewehre und Geschütze auf und hielten sich zweifellos für sicher und geborgen, denn ein gewaltsamer Uebergang mußte in Anbetracht der Geländeschwierigkeiten und der starken Besetzung am jenseitigen Ufer als ausgeschlossen gelten.

Am 24. März mittags stießen Abteilungen von uns, bestehend aus Infanterie und Pionieren, bis an die Somme vor. Der Pionier sei die Aufgabe zu, Uebergangsstellen zu erkunden oder Uebergänge zu schaffen. Eine Pionier-Patrouille in Stärke von 10 Mann ging unter Führung eines Offiziers über unsere Schutzlinie hinaus auf der alten Römerstraße vor, wurde aber von feindlichem Infanterie- und Maschinengewehrfireuereinsatz herab gedrückt, daß sie zunächst nach Verlust von einem Offizier und 6 Mann zurückgehen mußte. Es wurde nun versucht, weiter nördlich oder südlich eine Stelle zu erkunden, wo man vielleicht mit Pontons Infanterie übergehen konnte. Es stellte sich jedoch heraus, daß es unmöglich war, durch das Sumpfgelände vorzubringen und daß die gewaltsame Erzwingung des Ueberganges im Zuge der alten Römerstraße bei Brie erfolgen mußte. Eine zweite Patrouille wurde vorgeschickt

und ihr gelang es mit zäher Energie und eisernem Todesmut, durch den Geschosshagel und die plötzlichen Granat- und Minen sowie vorzubringen, daß sie die Brückenstelle genauer einsehen konnte. Es wurde festgestellt, daß außer fünf hintereinanderliegenden Teilschritten, die durch Dämme getrennt waren, eine seitliche Feldbahnbrücke vorhanden war. Hauptbrücke sowie Feldbahnbrücke waren teilweise durch Sprengungen zerstört. Die Feldbahn jedoch nur so weit, daß mit Hilfe von aufgelegten Laufbrettern ein Uebergang für Fußtruppen geschaffen werden konnte. Zu erkennen war noch, daß nicht weit vom diesseitigen Ufer ein Maschinengewehr aufgestellt war. Die Erkundungen hatten den ganzen Nachmittag und die Nacht hindurch gedauert. Es wurde nunmehr beschlossen, Fußtruppen unter Führung von Pionieren, die Breiter als Laufstege mit sich tragen sollten, über die Feldbahn vorzubringen. Unterdessen sollte in nicht zu weiter Entfernung Material für den Brückenbau aufgestapelt werden, damit dann nach Besetzung des jenseitigen Ufers durch unsere Infanterie die Hauptbrücke schnellstens für Artillerie und für Minenwerfer instand gesetzt werden könnte.

Sobald die Engländer auch nur den leinsten Versuch bewerkten, daß unsere Soldaten sich der Brückenstelle näherten, bellten sofort ihre Maschinengewehre während übers Wasser herüber. Mehrere Male begannen die Unseren das tödliche Unternehmen von neuem, wurden aber jedesmal vom feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer herab gedrückt, das ein weiteres Vordringen vollständig ausgeschlossen war. Endlich gelang es unseren Minenwerfern, zwei der feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen, wodurch nunmehr das Unternehmen wieder in den Bereich des Möglichen gerückt wurde. Im erneuten Vorgehen drangen nunmehr Pioniere und Infanterie über den ersten Teil der Feldbahnbrücke bis zum ersten Zwischenraum vor und schleppten nun im Laufschritt die Breiter auf dem Damm entlang 300 bis 400 Schritte zum nächsten Teil der Feldbahnbrücke. Wenige Augenblicke später war unsere Infanterie auch im Besitze des

zweiten und dritten Damms. Zwischen letzterem und dem nächsten Dammschnitt konnte ein eiserner Träger, der zwar durch Sprengung zum Teil zerstört war, aber doch noch genügend hielt, als Laufstege benutzt werden. Im letzten Abschnitt wurden wieder Laufbretter im Sturmschritt vorgebracht, und so wurde unter heißen Kämpfen das jenseitige Ufer erreicht. Im Handgranaten-Nahkampf sah man den feindlichen Fuß und konnte dann die neu gewonnene Brücke besetzen und besetzen.

Inzwischen war genügend Material herangeführt worden, so daß mit der Wiederherstellung der gesprengten Brücken begonnen werden konnte. In fieberhafter Hast machten sich sofort zwei Pionier-Kompagnien an die Arbeit, denn vor Morgengrauen mußten Artillerie u. Minenwerfer die Sumpfniederung überquerten haben, zur Unterstützung der vorgehenden Infanterie. Um 9 Uhr abends konnte endlich mit den eigentlichen Reparaturen begonnen werden. Es wurden zunächst unter den Brücken, bei denen die Träger gesprengt waren, aber noch benutzt werden konnten, Unterstellungen untergebaut, meist in Form von Balkenstapeln. Bei einer Brücke, die durch die Sprengung aus ihrer wogerechten Lage gehoben worden ist, konnte durch eine aufgestellte Holzbrücke die Straßenhöhe wieder erreicht werden. Eine andere Brücke wurde aus ihrer schiefen Lage mittels Winden gehoben und durch untergebaute Stützen in der richtigen Lage gehalten. Eine Teilschritte mußte durch eine neue Holzbrücke ersetzt werden. Diese schweren Arbeiten, die von 9 Uhr abends bis 3 Uhr früh dauerten, spielten sich ab, während auf der Brückenstelle, die der Feind ja genau kannte, schweres Artilleriefeuer lag. Spät in der Nacht tauchten feindliche Flieger auf, beleuchteten einen Augenblick lang mit Scheinwerfern die Brückenstelle und warfen dann Bomben ab.

Alles das konnte die Pioniere in ihrem Werke nicht fällen. Zielbewußt und kaltblütig wurde mit Anspannung aller Kräfte der Bau zu Ende geführt, so daß lange vor Morgengrauen die Minenwerfer und die Artillerie den Uebergang bewerkstelligen konnten.

griehweide  
rf.

lich die Herren Aus-  
werden zu der am  
tags 9 Uhr

es Vereins in Unter-  
8 9 Uhr.

obachtungsgebiet be-  
n werden, weshalb  
darüber belgubringen  
a fuchsen sind und  
aben.

leh der großen  
en, ungeeignete

u besonders beacht-  
er kein Kind auf-

er sucht, die Land-  
enden noch besonders

mission:  
s. v. Krauß.

z. V. Nagold  
br. 1917.

ajfiba  
haben der  
456.—  
3366.90  
10172.98  
106.11

14 101.99  
28.  
edner:  
ngler.

4. Mai 1918.

ge.  
geworden, daß

Jakob  
Klasse

erhalten hat. Bei  
Inf.-Reg. und hat  
bis zum Tod  
Freunden machen  
nahme.

a Jakob  
stier.

Hirjan.

idchen

Rüche  
hausarbeit

sucht.

e Wüst.  
et Bücher  
Feld!



## Der Munitionsverbrauch im Weltkrieg.

In den 600 Treffen, Gefechten und Schlachten des Krieges 1870/71 gab die deutsche Infanterie rund 220 Millionen, die Feldartillerie 338 399 und die schwere Artillerie 320 000 Schuß ab. Straßburg fiel nach fünfwöchentlicher Belagerung mit 202 099, Paris nach fünfzehnwöchentlicher Belagerung mit 110 286, Metz nach zwölfwöchentlicher Belagerung mit nur 4877 Schuß unserer Belagerungsgeschütze in deutsche Hände.

Das sind Zahlen, die gegen den ungeheuren Munitionsaufwand des Weltkrieges verschwindend klein sind.

Schon während der großen Offensiv: im Jahre 1915 wurde der tägliche Munitionsverbrauch auf unserer und feindlicher Seite auf etwa 800 000 Schuß Artillerie eingeschätzt; die Schlacht der heutigen Schlachten aber wird, wenn sie erst einmal eingeschätzt werden kann, diese Zahl noch weit übersteigen! Bei Beginn der Sommeroffensive verschossen die Engländer in einer Woche mehr Munition, als in den ersten elf Kriegsmonaten zusammengekommen, und während des Sommeroffensives dieser Kriegsschlacht verbrauchten sie an einem einzigen Tage soviel schwere Granaten, wie die Munitionsherstellung von 11 Kriegsmonaten überhaupt hervorgebracht hatte! In der Akereschlacht 1917 wurden von ihnen in vier Tagen fast sechsmal soviel Granaten verschossen, als der ganze Krieg 1870/71 erfordert hatte!

In der Schlacht bei Verdun wurden zu Zeiten von beiden Parteien zusammen rund eine Million Geschosse an einem Kampfsitze verschossen. Nimmt man nun an, daß im Durchschnitt der Redente Teil dieser Menge, also eine Million Geschosse in der Woche verschossen wurden und setzt das Durchschnittsgewicht an Metall mit 45 Kilogramm fest, so kommt man nach der schwedischen Zeitschrift „Industrielländing Norden“ für die dreißig Wochen eigentlicher Kampfsitz zu dem ungeheuerlichen Resultat, daß das Gelände in dieser Zeit mit 1 350 000 T. Stahl überdeckt worden ist. Zum Transport dieser Stahlmenge wären 125 000 Eisenbahnwaggons nötig. Das Kampfgelände hatte ungefähr eine Ausdehnung von 2609 Kilometern; somit sind nach dieser Berechnung auf jedes Hektar Bodens 50 Tonnen Stahl niedergegangen. Der Wert dieser Stahlmenge übersteigt den Wert des Grund und Bodens, den sie überdeckt. Es ist vorzuziehen, daß beide Parteien an einem einzigen Tage eine Million Artilleriemunition verschossen haben!

Log dieser durchgehenden Stahlart, die in den Großkampfsitzen zu ungeheuren Zahlen answächst, die ohne Unterbrechung Tag und Nacht auf die Fronten niederregnet, haben unsere herrlichen Soldaten, von der Sturminfanterie bis zum letzten Artilleriegeschütz, unerschrocken und unerschütterlich ausgeharrt und sich die Hoffnung des Sieges nicht nehmen lassen. Nun sind sie gegen die Kriegsvorkämpfer aus den Gräben gestiegen. Und der Geist von 1914 ist mit ihnen!

### Tagesausblicke.

#### Kaiser Wilhelm in Aachen.

Aachen, 15. Mai. WTB. Vor einigen Tagen wollte der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Aachen und Pöhlitz dem Kaiser einen längeren Besuch ab. Dann begab er sich in Begleitung des Oberbürgermeisters zum Rathaus, wo gerade eine Sitzung der Stadtverordneten stattfand. Der Kaiser hielt an die Herren, denen der Besuch völlig unerwartet kam, etwa folgende Ansprache: Von der Westfront kommend, freut es mich, die Herren hier begrü-

## Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortmann.

45) (Nachdruck verboten.)  
„Und das Ergebnis eurer Unterredung? Will er sich vergleichen?“  
„Ich weiß nicht, daß es dahin kommen wird. Denn der Herr Regierungs-Affessor befindet sich allem Anschein nach in einer sehr kritischen Lage.“  
„Annieleser? Kannst du dich nicht etwas deutlicher erklären?“  
„Er hat es mir natürlich nicht rund herausgesagt. Aber diese und jene Äußerung, die ihm im Laufe des Gesprächs entwichen, ließ doch erkennen, daß ihm an dem raschen Zustandekommen eines Abchlusses mit jenem Finanz-Konkordatium außerordentlich viel gelegen sei. Und die Leute denken selbstverständlich nicht daran, mit einem Besitzer abzusprechen, dessen Eigentumsrechte keine ganz zweifelhafte sind. Wenn es wegen des Konkordats nicht erst zu einem Prozeß von unabsehbarer Dauer kommt, wird sich wahrscheinlich das ganze Gründungsprojekt zerlegen.“  
„Hat Hubert Bedefing das gesagt?“  
„Er hat es wenigstens angedeutet. Und er war aufrichtig genug, mir zu erklären, daß auch nach seiner Ansicht durch die Auffindung des Briefes eine völlig veränderte Situation geschaffen worden sei. Der Beweisfall des Bedefingischen Briefes kann man sich nicht wohl verschließen.“  
„Sagst du ihm dem Affessor geseigt?“  
„Natürlich — da er mich darum bat.“  
„Und er erkannte die Handschrift seines Vaters?“  
„Ich weiß es nicht. Jedenfalls äußerte er keinen Zweifel an der Echtheit des Schriftstücks.“  
„Und nun? Was wird weiter geschehen?“  
„Herr Bedefing erklärte, daß er sich zunächst bis morgen Abendzeit entschließen müsse, ehe er mir seine Vorschläge mache. Er wird morgen eine Konferenz mit den Kapitalisten haben, die das Salzbergerner Terrain kaufen

zu können. Im Westen habe ich das halboberwülfte Frankreich besichtigt. Da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Grausigen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Der etwa heimlich werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen. Dann wird er nicht mehr klagen und wird mit seinem Los zufrieden sein, dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schrecken des Krieges mit Geduld tragen. Wenn die Herren sich hier in störrischer Ruhe zur Friedensarbeit zusammensetzen, so verdanken sie das unseren unerschütterlichen Helden. Die Offensiv geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefahr geseigt. 1600 Geschütze erobert. Die Franzosen müssen überall einspringen. Dort werden die Gegner mitgenommen. Sie haben auch nichts Besseres verdient. Die Sach im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld haben. Millionenheere können nicht an einem Tag erledigt werden. Sie werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten, aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmelde. Den Osten haben wir geöffnet, in der Krüm geht es auch vorwärts. Aus der Ukraine sind die ersten Lebensmittelzüge in Berlin eingetroffen. Dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. In Sewastopol haben wir eine starke, reich beladene Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Bruch: auf dem Schwarzen Meer wieder ermitteln. — Unten den begeisterten Hochrufen der Stadtverordneten verabschiedete sich der Kaiser hierauf, um im Kaiserwagen zum Louberg und dann zum Ehrenschloß zu fahren.

### Die Festigung des Zweibundes.

Wien, 15. Mai. WTB.

Zu dem omilichen Bericht über die Begegnung zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm und den beiderseitigen Staatsministern im deutschen Großen Hauptquartier veröffentlicht die Blätter von unterrichteter Seite folgende erläuternde Bemerkungen:

Der alte Zweibund war auf der Grundlage der Verteidigung und zwar besonders gegen Rußland aufgebaut. Die Entwicklung im Weltkrieg hat die Vorbedingungen dieses Bündnisses als solche nicht erschüttert, im Gegenteil bekräftigt. Die sind die Angelegenheiten und müssen ungegert eine ganze Welt von Argwohnern verzeihen. Wir müssen also an dem Bestehen dieses Bündnisses festhalten und für einen Ausbau und eine Vertiefung dieses Bündnisses bestreben wird, nur andere Vorbedingungen schaffen, denn Rußland als eigentlicher bedrohender Faktor der Mittelmächte hat auf lange Zeit hinaus aufgehört, für uns eine Gefahr zu bedeuten. Dagegen droht uns der ganze Welt der anderen Feinde und die Vernichtung. Unsere Verteidigung muß sich dieser Situation anpassen und auch andere Angriffsmöglichkeiten als die Russen allein ins Auge fassen. Dieses Verteidigungsbündnis hat im Rahmen des Völkerbundes, wie ihn die Entente angeht, anstrebt, vollen Platz. Der Völkerbund will Schutz gegen künftige Kriege. Der Zweibund will nichts anderes, als sich gleichfalls gegen künftige Kriege schützen. Sein Grundgedanke ist derselbe, wie der des Völkerbundes. Es ist klar, daß bei der Erörterung der Bündniserneuerung auch eine Reihe von Fragen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur, die in engerem Zusammenhang hier mit stehen, besprochen werden mußten.

### Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 15. Mai. WTB.

Der Hauptauschuß des Reichstags nahm in seiner Abend Sitzung vom Dienstag den Bericht des Abg. Gröber

(Zit.) über die Nachmittags gepflogene Besprechung der Abgeordneten mit den einzelstaatlichen Finanzministern und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts entgegen. Von der Regierung sind gegen die Vorschläge auf Besteuerung des einfachen Einkommens und gegen eine Besteuerung auf Vermögen schwere Bedenken geäußert worden. Dagegen war die Regelung einer Besteuerung des Reichtums genehmigt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts verteilte die Auffassung, daß aus der Steuer-Reininkommen (Kriegsgewinn) eine Milliarde und mehr für das Reich gewonnen werden können, so daß eine weitere Besteuerung nicht notwendig sei. Der Vorsitzende schlug vor, wie den Kriegsteuerantrag so auch alle übrigen Anträge zurückzustellen. Abg. Graf Westarp (Kons.) brachte den Antrag auf stärkere Besteuerung der Kriegsgewinne unter Schonung des normal anwachsenden Vermögens ein, empfahl aber, auch darüber die Abstimmung auszulassen. Hiermit ist die Beratung vorläufig abgeschlossen.

### Zur Ablehnung des allgemeinen preuß. Wahlrechts

Berlin, 15. Mai.

Nach der Ablehnung des allgemeinen Wahlrechts gab Dr. Friedberg dem Abgeordnetenhaus folgende Erklärung des Staatsministeriums bekannt:

Die Regierung hält nach wie vor am gleichen Wahlrecht unerschütterlich fest und ist entschlossen, alle verfassungsmäßigen Mittel zu diesem Ende in Anwendung zu bringen. Sie ist jedoch überzeugt, daß auch das Herrenhaus als gleichberechtigter verfassungsmäßiger Faktor seine Meinung kundgeben muß, um so mehr, als die Vorlage auch das Herrenhaus betrifft. Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage nach besetzt werden. Sollte dieses Verlangen, entgegen der Annahme der Regierung innerhalb gemessener Frist zu dem gewünschten Erfolg nicht führen, so wird die Ausführung zum ersten Zeitpunkt erfolgen, wo dies nach dem pflichtgemäßen Ermessen der Regierung mit der Klagslage vereinbar ist.

### Die finnische Flagge über Sveaborg.

Stockholm, 15. Mai.

Die „Soenska Dagbladet“ aus Helsingfors erzählt, wurde am Sonntag die finnische Flagge über Sveaborg gehißt. Präsident Soihunpud bewies in einer kurzen Ansprache, daß vor 110 Jahren die schwedische Fahne der russischen über weichen müssen, während jetzt zum ersten mal die finnische Fahne über der Stadt weht. Außerdem teilte Soihunpud mit, Sveaborg solle künftig Suomenlinna, d. h. Finnlandsburg, heißen.

### Erklärung der neuen ukrainischen Regierung.

Kiew, 15. Mai. WTB.

„Kiewskaja-Mysl“ veröffentlicht eine Erklärung der neuen Regierung, worin sich diese gegen die Gerüchte wendet, daß sie die Selbstbestimmung wieder eingeführt habe und auf Grundbesitz und Kapitalismus gestützt eine reaktionäre autokratische Politik treibe. In der Erklärung heißt es u. a.: Die Hauptaufgabe der Regierung, die einen prosozialistischen Übergangscharakter trägt, besteht darin, in der Ukraine die staatliche Ordnung zu festigen und in den Bedingungen vollkommener Ruhe und echter Freiheit das Land bis zum Augenblick der Einberufung einer Volksvertretung zu leiten, welche den echten, von keinem Druck von irgend welcher Seite entstehenden Willen des ukrainischen Volkes bezüglich des zukünftigen Staatsausbaus der Ukraine zum Ausdruck bringen wird. Die Ausrufung eines entsprechenden Wahlgesetzes bildet den Gegenstand der nächsten Bemühungen der Regierung. Die Regierung hat nicht die Absicht, irgend welche politischen Freiheiten anzustreben. Die Regierung fordert alle vernünftigen und

„Denn ich nur nicht so furchtbar darunter litten, Hanna! Ich kann dir nicht sagen, wie oft und wie ingrimisch ich diesen ungeliebten Brief schon verwünscht habe, aber an allem schuld ist.“  
„Da er aber nun einmal da ist, muß man sich wohl mit seinem Vorhandensein abfinden. Wenn er wieder verlorenginge, ehe man ihn photographiert hat, würden ja alle Hoffnungen der Restorps unsehbar zu Wasser werden — nicht wahr?“  
„Da er der einzige greifbare Beweis für die Berechtigung ihrer Ansprüche darstellt — gewiß.“  
„Findest du nicht, Bernhard, daß es unter solchen Umständen eine sehr große Verantwortlichkeit ist, die du mit seiner Aufbewahrung übertrimmst? Wie nun, wenn er dir gestohlen würde?“  
„Fast hätte ich gesagt: Möchte es doch geschehen! Aber das ist weder zu fürchten noch zu hoffen. Der Wandschrank dort ist völlig diebstahls- und feuerfester. Die Schlüssel aber, die ich während des Tages stets bei mir trage, pflege ich in der Nacht unter meinem Kopfkissen zu verwahren.“  
„Ich will dich jetzt nicht länger in deiner Arbeit stören. Also ich bin den ganzen Tag für niemand zu sprechen — hörst du — auch nicht für Harro. Übrigens ist es gar nicht wahrscheinlich, daß er heute kommt.“  
„Sie ging, und ihr Verlangen nach unge störtem Alleinsein umhte wohl ein sehr ernsthaftes sein, da sie beide Türen ihres Zimmers hinter sich verriegelt.“

### 14. Kapitel.

„Ich muß Sie in einer für Sie sehr wichtigen Angelegenheit unbedingt noch heute sprechen. Erwarten Sie mich um sieben Uhr im Konversationszimmer Ihres Hotels.“  
Der kleine Zettel, den Hubert Bedefing dem mattrotten Umschlag eines eben eingelassenen Rodpostbriefes entnommen hatte, enthielt nichts als diese kurze Mitteilung. Er war weder mit einer Anrede noch mit einer Unterschrift versehen, und die festen, gleichmäßigen Säge machten es zweifelhaft, ob eine männliche oder eine weibliche Hand die Feder geführt habe. (Fortsetzung folgt.)





Besprechung der  
manzministern und  
aufgegeben. Von  
auf Bestimmung  
eine Bestimmung  
worden. Darin  
des Reichs-  
die Reichs-  
der Reichs-  
100000 und mehr  
so daß eine wei-  
Der Vorsitzende  
s auch alle üb-  
Wespa (Konf.)  
rung der Kriegs-  
wachsenden Ver-  
die Bestimmung  
auf abgeschlossen.

Wahlrechts  
15. Mai.  
Wahlrechts gab  
gunde Erklärung

kleinen Wahl-  
alle verfassungs-  
dung zu bringen.  
Herrenhaus als  
eine Meinung  
Bestimmung auch das  
das Herren-  
Sollte dieses  
Herrenhaus  
nicht führen,  
erfolgen, wo  
Regierung mit

Regierung.  
15. Mai.  
Herrenhaus erklärt,  
über Soraburg  
in einer kurzen  
diese Fajne der  
zum erstenmal  
Außerdem stellte  
Suomenlinna, d.

Regierung.  
15. Mai.  
Herrenhaus erklärt,  
über Soraburg  
in einer kurzen  
diese Fajne der  
zum erstenmal  
Außerdem stellte  
Suomenlinna, d.

man sich wohl  
er wieder ver-  
haben, würden ja  
Wasser werden

die Berechti-

unter solchen  
Zeit ist, die du  
die nun, wenn

sehen! Aber  
Der Wand-  
Die Schlüssel  
ir Frage, pflege  
zu verwahren.  
zu Arbeit führen.  
zu sprechen —  
ens ist es gar

stürtem Wein-  
da sie beide

wichtigen An-  
Erwarten Sie  
immer Ihre

dem mattroten  
offiziellen ent-  
se Mittellung.  
einer Unter-  
Büge machten  
weltliche Hand  
lung folgt.)

faatlich gestellten Elemente zu energischer und uner-  
lässiger Arbeit auf im Namen der Errettung des Landes  
vor der verderblichen Anarchie, vor Raub, Gewalttätigkeit,  
Mord und sinnloser Vergewaltigung des Volksobermanns und  
im Namen der Schaffung einer festen staatlichen Ordnung,  
die auf dem Geheiß, auf tatsächlicher Freiheit und auf der  
Wahrung vor den wichtigsten Menschenrechten begründet ist.

### Zwei Jahre Wehrpflicht in England.

Zwei Jahre sind am 16. Mai verstrichen, seitdem im  
englischen Unterhaus das Gesetz über die allgemeine Wehr-  
pflicht in dritter Lesung verabschiedet wurde. Damit hat  
das englische Volk eine feste Verfassung vor dem ewig  
geschwärmten deutschen „Militarismus“ gemacht, denn die  
Erfolge unserer Waffen haben es erzeugt, daß man einem  
Deutschland gegenüber nicht mit dem alten, bisher stets be-  
währten Erbe ankommen konnte: Lediglich andere Ko-  
lonten für sich kämpfen und bluten zu lassen! Am 16.  
Mai 1916 hat England sich öffentlich selbst zum „Milita-  
rismus“ bekannt, hat in wohlweislichem Entschlossenem Opfer  
bereiter Einsicht sein Soldatenrecht zum ersten Mal ge-  
worfen; jeden Mann vom 18. bis 41. Lebensjahr, ob ledig  
oder verheiratet, ob reich oder arm, zum Heeresdienst  
verpflichtet.

### Die Kriegsverluste Italiens.

Den Wiener Wittern zufolge haben nach vorläufiger  
Schätzung maßgebender Stellen die italienischen Armeen  
in den 12 Spangschlachten 270 000 Tote, 230 000 ins-  
gesamt Gewundene und 134 000 Gefangene verloren. Das sind  
insgesamt 634 000 Mann Personalverluste. Dazu kommen  
noch 1 200 000 Verwundete, die wieder an die Front ein-  
rücken können. Während unserer Herbstoffensive 1917  
hatten die Italiener 800 Offiziere und 36 000 Mann an  
Toten, 3200 Offiziere und 120 000 Mann an Verwunden-  
ten, 10 600 Offiziere und 285 000 Mann an Gefangenen.  
Die Gesamtverluste des Fronten seit Beginn des Krieges  
beträgt rund 2 250 000 Menschen. An italienischen Kriegs-  
gefangenen wurden bis Ende März von uns 2000 Gefangene  
geborgen, davon die Hälfte von über 10,2 Zentimeter Kal-  
iber, 3000 Maschinengewehre, 150 000 Infanteriegewehre,  
mit 52 Mill. Patronen, 400 000 Minenwerfer, eine Mil-  
lion Handgranaten, 1 1/2 Millionen Artilleriegeschosse. Das  
Gesamtgewicht der sonstigen Beute beträgt 4831 Wagon-  
ladungen zu je 10 000 Kilogramm. Einen Hauptteil da-  
von bilden Automobiler, Trains, Telegraphen, Telephon  
und sonstiges technisches Material, Konturen und An-  
rüstungsstücke, sowie Flugzeuge. Durch unsere Herbstoffen-  
sive wurden bei Beginn des Krieges von uns freiwillig  
ausgegebenes Geld im Ausmaß von 2240 Quadratkilo-  
metern, wozu in 27 Kampfmomenten im ganzen nur noch  
335 Quadratkilometer kamen, nicht nur fast vollständig  
wiedergewonnen, sondern dann noch rund 12 000 Quadrat-  
kilometer italienisches Gebiet erobert.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 16. Mai 1918.

• Die Wetterheiligen. Die Wetterheiligen Bank-  
rott, Sonntag und Sonntag (12., 13. und 14. Mai) haben  
sich nicht schlecht angelassen. Täglich Regenfälle haben  
wohl erhebliche Abkühlung gebracht, doch blieb man vor  
Frösten bewahrt und, da es auch die „böje Sophie“ (15.  
Mai) gnädig machte, sind nun die kritischen Tage über-  
wunden.

• Der Sommerfahrplan. Am 15. Mai begann  
der milit. Sommerfahrplan, der aber infolge der militä-  
rischen und kriegswirtschaftlichen Maßnahmen nur wenige  
Zugveränderungen brachte.

Wenn die Eiche vor der Eiche grünt. Dieses  
Jahr grünt die Eiche vor der Eiche, was selten vorkommt.  
Man sagt, daß dann ein feuchter Sommer zu erwarten sei.  
Denn eine alte Bauernregel sagt: Grünt die Eiche vor  
der Eiche, so fällt der Sommer große Wälder. Man wird  
abwarten müssen, ob dies zutrifft.

### Erhöhung des Preises von Hafer auf 600 Mark für die Tonne.

Der Staatssekretär des Kriegsversorgungsamtes hat  
eine Anordnung erlassen, wonach die Heeresverwaltung  
ermächtigt wird, für Hafer aus der Ernte von 1917, die  
bis zum 15. Juni 1918 einschlepplich noch zur Ablieferung  
gebracht wird, bis zu 600 Mark pro Tonne zu bezahlen.  
Die Anordnung ist durch die Notwendigkeit bedingt, für  
die Halbfutterversorgung des Heeres die letzten im Lande  
noch vorhandenen Haferbestände mit größter Beschleunigung  
herauszuführen. Es handelt sich vor allem um die Ab-  
lieferung der unverbrauchten Saatgutmengen, ferner um  
die geringen Mengen, die den Landwirten zur Pferde-  
fütterung und zur Ernährung bei der Bestandsaufnahme  
belassen sind und von ihnen freiwillig im Interesse der  
Heeresversorgung abgegeben werden. Die Ablieferung  
dieser Mengen kann nur verlangt werden, wenn ein Preis  
begahlt wird, der die hohen Saatgutpreise deckt und die  
wirtschaftlichen Nachteile und Risiken ausgleicht, welche die  
Landwirte mit der Vergabe des letzten Restes von Körner-  
futter in Kauf nehmen müssen. Diesem Gesichtspunkte  
trägt die Preisermäßigung der Heeresverwaltung Rech-  
nung. Rückwirkende Kraft ist ihr nicht beigelegt worden.  
W.S.B.

b. Ebhausen, 15. Mai. Eine wehrfähige Familie  
hat Gipsmeister Benz hier. Der Mann hat 7 Söhne,  
von denen 5 bereits zum Heere eingezogen wurden. Vier  
davon dienten schon aktiv und einer wurde als Land-

sturmann einberufen. Zwei Söhne sind durch schwere  
Verwundungen kriegsunfähig geworden, während weitere  
zwei Söhne noch im Felde stehen. Ein Sohn (Graf) ist  
vor kurzer Zeit gefallen. An Auszeichnungen erhielten  
von den „Benz'schen“ Soldaten sämtliche die Eiserne  
Medaille und außerdem Gotteslob und Friedrich das  
Eiserne Kreuz II. Klasse. Dem Vater Benz wäre zu wünschen,  
wenn er von weiterem Kriegsdienst verschont bleiben würde.

• Rohrbach, 15. Mai. Die Familie des Deko-  
namen Gieseler erhielt kürzlich Nachricht, daß der Sohn  
Christian in einem Feldlazarett schwer verwundet darnieder-  
liegt und sein Zustand sehr bedenklich sei. Auf sofortige  
Rückfrage ist nunmehr geantwortet worden, daß im Be-  
reits des Kranken eine Besserung eingetreten ist. Wir  
wären uns recht freuen, wenn die Besserung anhalten  
und der Wackere Krieger wieder ganz genesen würde.

• Wehlingen, 15. Mai. Leider kam auch in na-  
hern Ort wieder die traurige Nachricht, daß der Krieg ein  
junges Leben gekostet hat. Es ist dies der 22jährige  
Friedrich Krauß, der jüngste Sohn der Witwe Michael  
Krauß. Der Gefallene war von Beruf Bäcker, ein fleißi-  
ger, sparsamer Mensch. Er hatte seit 1915 ununterbrochen  
als schwerer Kämpfer an der Front und zuletzt an der  
Westfront mitgemacht und war Inhaber des E. Kreuzes  
II. Klasse. Die Familie wendet sich herzlich Teilnahme  
zu, auch unsemehr, da der Vater des Gefallenen erst vor  
kurzem im Jahre um die gleiche Zeit an Bluterkrankung all-  
gütlich gestorben ist.

### Aus dem übrigen Württemberg.

• Herrenberg. Wiederum ist ein Stuttgarter Schlei-  
chhändler, der schon längere Zeit ins Gäu kam und Auf-  
käufe machte, abgeführt und dem Gericht übergeben worden.

• Heilbronn. Von schwerem Kriegsleid wurde die  
Familie des Oberlehrers Beckel betroffen. Sämtliche  
drei Söhne, die in den Krieg gezogen sind, sind nunmehr  
gefallen, und zwar ruht der Sohn Gottlieb in Rußland,  
Karl in Serbien und August in Frankreich.

### Inkraftbekämpfung.

Es hat den Anschein, als ob auch in diesem Jahr die  
Verunkrautung der Felder eine sehr starke werden wird und  
es sowohl im Interesse der Allgemeinheit, als auch in  
dem jeden Landwirts gelegen, mit allen Mitteln das Un-  
kraut zu bekämpfen.

Außerordentlich stark treten jetzt schon Ackersack und  
Hederich in den Sommerfrüchten auf und muß demselben  
energische auf den Leib gerückt werden, wenn eine emp-  
findliche Schmälerung des Ertrags vermieden werden soll.  
Ein wirksames Mittel ist schon das Eggen der Sommer-  
früchten bei gut getrocknetem Boden, mit dem schon  
einige Tage nach der Aussaat begonnen werden soll und  
das, wenn das Getreide angefangen ist, wiederholt wird.  
Dabei gehen viele der bereits aufgegangenen Hederich-  
pflanzen zu Grunde. Auch das Abeggen der Winter-  
getreidefelder ist, soweit noch nicht geschehen, baldigt vor-  
zunehmen.

Wenn der Hederich in der Entwicklung schon weiter  
vorgeht ist und ungefähr das 3.—4. Blatt gebildet  
hat, kommt die Bekämpfung desselben mit chemischen  
Mitteln in Betracht. Dieser gehört in erster Linie das  
Bespritzen mit Eisenvitriol-Lösung von 25%, d. h. auf 100 l  
Wasser werden 25 kg Eisenvitriol verwendet. Bei warmer,  
trockener Witterung wird diese Lösung in den Mittags-  
stunden von 10—3 Uhr auf die abgetrockneten Pflanzen  
in Mengen von 200—300 l je Morgen ausgebracht.  
Voraussetzung ist das Vorhandensein einer, möglichst fehr-  
harten, Hederichspritze. In den Gemeinden, wo eine solche  
vorhanden ist, sollte das Bespritzen des Hederichs gemein-  
sam für die Markung oder ein Gewand geschehen, was  
von der Gemeinde in die Hand genommen werden sollte.  
Die ganze Bekämpfung, deren Erfolg vom richtigen Aus-  
passen der Witterung abhängt, kann, wenn sie gemeinsam  
vorgenommen wird, viel rationeller gestaltet werden.

Vielmehr werden benachbarte Gemeinden oder größere  
Gutsbetriebe in der Lage sein, solchen Orten in welchen  
keine Hederichspritze vorhanden ist, anzuhelfen.

Für rechtzeitige Beschaffung des Eisenvitriols ist Sorge  
zu tragen, unter Inanspruchnahme der oben angegebenen  
Mengen von Spritzfähigkeiten sind für den Morgen 50 bis  
75 Pfund Eisenvitriol zu rechnen.

Vielmehr erprobt und bewährt zur Bekämpfung des  
Hederichs sind sehr gemahlener Kainit und Kalkstickstoff,  
die an einem schönen Tag auf die tauwässen Pflanzen in  
der Fröhe ausgestreut werden. Vom Kainit werden auf  
den Morgen ungefähr 6 Ztr., vom Kalkstickstoff 80 Pfund  
gegeben, doch kann auch ein Gemenge beider und zwar  
40—50 Pfund Kalkstickstoff und 3—4 Ztr. Kainit an-  
gewandt werden. Auf schwerem Boden ist das letztere  
wegen der Gefahr der Verkrüftung dem reinen Kainit vor-  
zuziehen. Diese Bekämpfungsmittel sind vielleicht etwas  
weniger sicher als Eisenvitriol, haben jedoch den Vorzug  
größer Einfachheit in ihrer Handhabung und auch die der-  
hängenden Wirkung.

Sowohl nicht schon geschehen, ist jetzt die schleunige  
Beschaffung der Bekämpfungsmittel dringend geboten.

Bei den mit der Maschine gesäten Getreidefeldern ist  
die Reinhaltung sehr erleichtert, wenn die Reihensäuberung  
so gewählt wurde, daß sie ein Hacken des Getreides zu-  
läßt. Leider ist die Maschinenjaat in diesem Gebiet  
noch zu wenig verbreitet.

### Bestellt den „Gesellschafter“!

Den Dörseln wird im allgemeinen häufig nachgegangen,  
einer Röhre, der man sich mit besonderem Eifer wohl des-  
halb unterzieht, weil dieses Unkraut bei der Ernte be-  
sonders lästig ist. Es ist wohl allgemein bekannt, daß das  
Ausziehen der Dörseln bei genügender Feuchtigkeit des  
Bodens wesentlich wirksamer ist, als das Abhacken.

Daß auch bezüglich der Reinhaltung der Röhren,  
Fischs, Kartoffel- und Rübenfelder nicht vernachlässigt werden  
darf, ist jedem Landwirt bekannt und geschieht im All-  
gemeinen bei diesen Kulturen auch alles was möglich ist.  
Dieses könnte auch hier durch geeignete Kulturmaßnahmen  
die Arbeit wesentlich erleichtert werden.

Bei dem allgemein herrschenden Mangel an Arbeits-  
kräften muß jede Hilfe für die bevorstehenden Sommerarbeiten  
unserer Kulturpflanzen angenommen und ausgenutzt werden.

Es sei deshalb auf die Hilfe der Schuljugend hin-  
gewiesen, welche ganz besonders zu den oben erwähnten  
Arbeiten geeignet erscheint und von welcher in größerem  
Umfang Gebrauch gemacht werden sollte. Das Vortritt  
welches man über diese da und dort findet, sollte über-  
wunden werden. In mehreren Gemeinden Württembergs  
und auch außerhalb unserer engeren Vaterlandes, sind die  
Erfahrungen, welche man mit der Jugendhilfe gemacht hat,  
recht ermutigend. Es wäre unverantwortlich, wenn ledig-  
lich eines Vortritts wegen, Infrage von willigen Arbeits-  
kräften ungenützt bleiben würden, während draußen die  
Felder verunkrautet und eine geringe Ernte liefern zum  
Schaden des Landwirts und der Allgemeinheit.

Der Bezug an den erwähnten Hilfskräften ist bei den  
Schulbehörden unersetzlich anzumelden, die die An-  
meldungen an die Kreisverwaltungsstelle weiterleiten, von  
wo aus das weitere bei den Vorstehenden des Ausschusses  
für Vermittlung landw. „Schülerhilfe“ veranlaßt werden.  
(W. in R.)

### Beste Nachrichten.

Magdeburg, 16. Mai.

### Von der Westfront.

Genf, 16. Mai. Draht. Eine Havasnote meldet:  
Im Westen ist auf dem Schlachtfeld um Ypern eine zu-  
nehmende Heftigkeit der Kämpfe wahrgenommen. Ebenso  
auf dem Schlachtfeld bei Arras der Somme. Man schließt  
aus dieser Fortdauer des deutschen Drucks auf der ganzen  
Front von Ypern bis zur Oise, daß der nächste deutsche  
Angriff abermals und mit verstärkten Kräften an den  
blühenden Ostfronten erfolgen werde.

### Der englische Bundesgenosse.

Zürich, 16. Mai. Draht. Wie der „Lages Anzeiger“  
meldet, wurden nach dem Bericht des französischen Staats-  
anwalts in Bethune, dort, infolge der wachsenden Er-  
bitterung der einheimischen Bevölkerung gegen die Eng-  
länder, eine Anzahl Engländer ermordet.

### Kriegszustand im Gebiet von Odessa.

Berlin, 16. Mai. Draht. Aus Wien wird der  
„Post. Ztg.“ gemeldet: Im Einverständnis mit den öster-  
reichischen Behörden verhängte der Gouverneur-Komman-  
dant von Odessa den Kriegszustand über das ganze Gebiet.

### Die englischen Heeresverluste im April.

Rotterdam, 16. Mai. Draht. Die englischen Ge-  
samtverluste des Heres betragen nach dem „Hambroer  
Freundenblatt“ im April 381 326 Mann und 14 492 Of-  
fiziere.

### Ein Kampf zwischen Bolschewisten und Anar- chisten in Moskau.

Peterburg, 15. Mai. W.S.B. Draht. Reuter  
meldet: Ein Kampf zwischen Bolschewisten und Anarchisten  
hat vorgestern Nacht in Moskau begonnen. Die Bolsche-  
wisten umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr  
Hauptquartier, den früheren kaufmännischen Klub, auf  
dem eine schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie“  
weht. Die Anarchisten lehnten eine Übergabe ab und  
verteidigten sich mit Geschützen, Handgranaten und Panzer-  
wagen. Heftige Kämpfe fanden in anderen Straßen  
statt. Die sogenannten anarchischen Föderalisten zogen  
nach halbständiger Beschließung die weiße Fahne auf.  
Die beiderseitigen Verluste sind bisher nicht bekannt.  
Beim Kampf, dem Sitz der Volkskommission, sind viele  
Geschütze aufgestellt. Gestern vormittag dauerte der Kampf  
noch an.

### Die Kriegslage am Abend des 15. Mai.

Berlin, 15. Mai. W.S.B. Draht. Amstich wird mitgeteilt:  
Bei Abwehr eines heute früh erfolgten schließlichen  
Angriffs südlich vom Komel blieb eine begrenzte Ein-  
bruchstelle in unserer vorderen Linie zurück. Ein erneuter  
starker Teilangriff der Franzosen nordwestlich von Rocull  
schleuderte unter schweren Verlusten.

### Wetter- und Wasser am Freitag und Samstag. Aufhellend und warm.

Die Wetter- und Wasser am Freitag und Samstag.  
Aufhellend und warm.

### Amstich.

### A. Oberamt Jagold.

### Inkraftbekämpfung.

Auf den im redaktionellen Teil des heutigen Blattes  
erscheinenden Aufsatz über die Unkrautbekämpfung werden  
die Gemeindebehörden und die Landwirte noch  
ganz besonders darauf hingewiesen.  
Den 2. Mai 1918.

D.R.H. Dr. Klump H. B.



**Kgl. Amtsgericht Nagold.**  
**Bekanntmachung zum Schutz der Mieter.**

Die Bezirksangehörigen werden auf die Einrichtung des Einigungsamts zum Schutz der Mieter gegen unbillige Maßnahmen von Vermietern hingewiesen. Einigungsamt ist das Amtsgericht. Das Amt kann insbesondere eine Kündigung für unzulässig erklären, eine Mietminderung ausschließen oder beschränken. Der Antrag des Mieters ist ohne Verzug zu stellen, nachdem ihm die Kündigung oder Steigerung ausgegangen ist. Die Entscheidung des Einigungsamts ist unanfechtbar.  
 Den 15. Mai 1918.

Landgerichtsrat Hübhofer.

Die Unterzeichnete

**verkauft**

am Pfingstmontag nachmittags 1 Uhr einen 1915 neu erbauten 7 m langen und 5 m breiten

**Heuschuppen auf den Abbruch.**

Chr. Klinger, Küblers Witwe  
 Hatterbach.

Milbach.

Unterzeichnete feht am Pfingstmontag, den 20. Mai nachm. 1 Uhr folgende Gegenstände

**dem Verkauf aus:**

1 Britischenwagen, 1 fast neuer 2 spänn. Leiterwagen mit Truhe, 1 Winde 1,20 hoch, 1 Karzer Radschuh mit Kreyer und schwerer Kette, verschiedene Ketten, Lottisen, verschiedenes Pferdegeschirr, darunter 2 Kummel (1 bereits neu).

Blindt z. Zt. in Urlaub

Nagold.

**Stroh-Hüte**  
**Herren-, Damen-, Kinder-Hüte**  
**Hutblumen**

in schöner Auswahl

**Chr. Raaf.**

**Postkarten**

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—

**Glaspapier**

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28:23 cm oder 68:56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupps, Froudonstadt 310. (Wittg.)

Rein

**zerrissener Strumpf mehr!**

Sie erhalten, wenn Sie mit Ihre Strümpfe und Socken, die noch gut Längen haben, gewaschen und gebügelt senden,

aus 6 P. zerrissenen Strümpfen 4 Paar,  
 aus 6 P. zerrissenen Socken 3 Paar.

Nach eigenem und g. f. gesch. Verfahren ohne Knäuel- und Bodennah. Auch für Halbstrümpfe wieder zu tragen!

Zerrissene Vorfüße nicht abschneiden!  
 Rein Verfahren eignet sich für grobe, feine und durchbrochene Strümpfe.  
 Annahmestellen werden überall vergeben.

Reutlinger  
 Strumpf-Rep.-Werkstätte  
 Berta Gutkunst, Reutlingen  
 Hauffstr. 14. Tel. 355.

Suche zu baldigem Eintritt ehren jüngerer kräftigen

**Burschen**

für Brauerei und Landwirtschaft  
 Carl Hiller,  
 Calw.

Nagold.

Den Rest von meinen abgehenden gekommenen

**Legenten**

setzt dem Verkauf aus  
 Frau Oberfäger Schaidle,  
 Calwstraße.

Unterjettingen.

Junger Hecchiger



**Spitzer-Hund**

hat sich verlaufen. Derselbe ist gegen Ersatz der Futterkosten abzugeben an

Schultheiß Brösamle.

**Gunvor**

oder

**Der Weg des Leidens**

von  
**E. Anstetter-Wenster.**  
 Dieser im „Gesellschaft“ zum Abdruck gelangte spannende Roman eines jungen Mädchens aus verarmter Adelsfamilie ist soeben in Buchform erschienen und kostet 75 Pfennig. Zu beziehen von  
 G. W. Jaifer, Buchhdlg. Nagold.

Auf  
**Aushilfsmarke 9**  
 entfallen 200 g Feigwaren Nadelauszugware 82 1/2 das Pfd., Wasserware 60 1/2 das Pfd., die bei  
**Kuobel, Krauß, Lang, Lehre, Pfomm u. Raaf Albert**  
 von Freitag ab eingelöst werden können.  
 Gültigkeitsdauer bis 25. 5. 1918.  
 Nagold, den 15. 5. 1918.  
 Stadtsch.-Amt.

Auf  
**Aushilfsmarke 10**  
 entfallen 1000 g Marmelade zu 92 1/2 die 500 g, 400 g Kunstbonig zu 75 1/2 die 500 g, die bei  
**Raaf Christian, Raaf Hermann, Raaf Wilhelm, Raaf, Schittenhelm, Schmid Friedrich, Schöner Gottlieb Witwe, Schöner Gottlieb, Schwarz Christian, Schwarz Gottlieb und Strenger**  
 vom Freitag ab einlösbar sind.  
 Gültig bis 25. 5. 1918.  
 Nagold, 15. 5. 1918.  
 Stadtsch.-Amt.

Auf  
**Lebensmittelmarke 38**  
 entfallen 200 g Feigwaren Nadelauszugware 82 1/2 das Pfd., Wasserware 60 1/2 das Pfd., 100 g Suppenlagen Gerstensuppe 68 1/2 das Pfd., Kartoffelsuppe 76 1/2 das Pfd., 50 g Sago zu 1 1/4 20 1/2 das Pfd., die bei  
**Kuobel, Krauß, Lang, Lehre, Pfomm und Raaf Albert**  
 vom Freitag ab eingelöst werden können.  
 Gültig ist die Marke bis 25. 5. 1918.  
 Nagold, 15. 5. 1918.  
 Stadtschultheißenamt.



**Nachruf**

für meine lieben Brüder  
**August und Christian Luz**

Voll Sehnsucht denk ich heut,  
 Im schönen Mai an Euch,  
 Den beide Ihr so liebt,  
 Und Euch aus nie mehr blüht.  
 Wo lieh war Euch der Wald,  
 Und auch die gelbe Flur,  
 Doch Euer Heim tödlichen,  
 War Euer liebstes Gut.  
 Im Rollen Eurer Lebens,  
 Ward Ihr dem Tod zum Raub,  
 Sollt niemals Heim uns kehren,  
 Ich wüß doch nur ein Traum.  
 Ihr meine lieben Brüder,  
 Ein Stück von meinem Ich,  
 Ihr habt nun ausgeschritten,  
 Euch blüht ein besseres Glück.  
 Da unter lieber August,  
 Glaubt, als der Kaiser rief,  
 Dein Vaterland zu schützen,  
 Das Du so sehr geliebt,  
 Du ruhest nun bald 3 Jahre,  
 Es ist so schnell gelaug,  
 Im fernem Polen Lande,  
 Mit mandem Komrad.  
 Auch unter lieber Christian,  
 Du jüngster Bruder mein,  
 Du wuchst auch noch bluten,  
 Für Kaiser und für's Reich  
 So edel, gut und rein,  
 Ward Du in Deinem Leben  
 Und unser Gauenstheil,  
 Bist Du für uns gestorben,  
 Nun ist, wie ich so manchmal,  
 Sehnt und auch geträumt,  
 Doch Ihr, wie einst im Leben,  
 Im Tode auch vereint,  
 Doch schmerzlich ist's zu wissen,  
 Ein Grab in Ost und West,  
 Und keine treuen Hände,  
 Die lebend Sie umpflegt.  
 Was wollen wir noch trauern,  
 Euch ist nun wohl im Herrn,  
 Ihr singt nun Unbelleid,  
 Dort über dem Sternem-Zelt,  
 Mein Herz, es ist wohl traurig,  
 Doch gar nicht hoffnungslos,  
 Ich weiß, in jenen Höhen,  
 Dort gibt's ein Wiedersehn.

Gewidmet  
 von Eurer Schwester  
**Pauline Luz.**

Hatterbach, den 15. Mai 1918.

**Danksagung.**

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Verlustes ihres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Ernst**

dankt innigst  
 Familie Stadtschultheiß a. D. Krauß.

Ehhausen, 15. Mai 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Georg Haas**

sprechen wir auf diesem Wege allen, besonders seinen Altersgenossen für die Kranzspende, für den Gesang des Kirchenchors, dem Militärverein und für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienste unseren herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Eltern:  
**Georg Haas, Stations-Vorstand.**

Wart, den 14. Mai 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Schütze Georg Luz**

insbesondere für den erhabenden Gesang des Kirchenchors sagen herzlichsten Dank

Familie Johannes Luz, Wagner.

Eberhard, 15. Mai 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Verlust unsres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Hans Keck**

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerze:  
 Familie Erhard Keck.

**Gebetbücher** empfiehlt  
 G. W. Jaifer, Nagold.